



# Projektbericht „Zusammenarbeit Schule – Eltern - Kind“

Oktober 2009 bis August 2010

## Inhalt:

1. Ausgangslage	Seite	2
2. Auftrag der Projektgruppe	Seite	2
3. Zusammensetzung der Projektgruppe	Seite	3
4. Fahrplan Projektarbeit	Seite	3
5. Standortbestimmung	Seite	4
6. Ziele und Indikatoren	Seite	7
7. Massnahmen	Seite	10
8. Prozess-Evaluation Projektgruppe	Seite	13
9. Ausblick / Qualitätssicherung	Seite	14



## 1. Ausgangslage

Der Schulrat St.Margrethen setzte im Rahmen der strategischen Schulentwicklung im Schuljahr 2009/2010 den pädagogischen Schwerpunkt bei der Zusammenarbeit von Schule, Kindern und Eltern.

Die Verantwortung für die Entwicklung ihrer Kinder liegt bei den Eltern. Die Schule unterstützt sie bei der Erziehung und sorgt für die schulische Förderung. Wenn zwei Beteiligte – Schule und Elternhaus – sich diese wichtige Aufgabe teilen, so muss zwingend eine Zusammenarbeit stattfinden.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist dann förderlich für die Entwicklung des Kindes, wenn der gegenseitige Austausch stattfindet und beide Seiten am gleichen Strick ziehen. Sie umfasst das ganze Spektrum – von der informellen Begegnung bis zum offiziellen Elterngespräch, vom Elternabend bis zur institutionalisierten Elternmitwirkung. Es ist Aufgabe der Schule, diese Zusammenarbeit zu initiieren und verschiedene Formen anzubieten.

## 2. Auftrag der Projektgruppe

Zur Überprüfung und Optimierung der Zusammenarbeit mit dem Elternhaus setzte der Schulrat St.Margrethen eine Projektgruppe ein, deren erste Aufgabe eine sorgfältige Standortbestimmung war. Bis im Sommer 2010 sollte die Projektgruppe der Schulbehörde Ziele sowie konkrete Massnahmen mit Budget vorlegen.

Folgende Absichten / Ziele, welche vom Schulrat im Rahmen der strategischen Ausrichtung der Schule St.Margrethen (SEst, Sommer 2006) erarbeitet worden waren, wurden der Projektgruppe mit auf den Weg gegeben:

- Die Beziehung Eltern – Schule und Schule – Eltern ist tragend und konstruktiv. Die Kommunikation funktioniert als Dialog unter Gleichwertigen.
- Die Schule pflegt die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie schafft dazu verschiedene Möglichkeiten im Laufe des Schuljahres. Die Zusammenarbeit ist für beide Seiten gewinnbringend.
- Der Einbezug der SchülerInnen wird bei allen Projekten systematisch überprüft.
- Eltern stellen ihre Fähigkeiten der Schule zur Verfügung. Die Schule nutzt diese Ressourcen und lädt die Eltern zur Mitwirkung ein.
- Die Schulgemeinde leistet einen neuen Effort im Bereich der organisierten Elternmitwirkung.



### 3. Zusammensetzung der Projektgruppe

Projektleitung:	Eva Graf Poznicek, Schulentwicklung St.Margrethen
Fachbegleitung:	Thomas Rhyner, Institut für Schulentwicklung der PHSG
Schulrat:	Gabriela Bucher, Erika Kaufmann, Fritz Gois
Schulleitung:	Marianne Künzler (Rb), Inge Zimmermann (OZ)
Lehrpersonen:	Andreas Zimmermann (Rb), Denise Stofer (Wi), Jürg Weder (OZ)
Eltern:	Claudio Palecchi, Bekim Potercoj
Schulsozialarbeiter:	Martin Zorn

### 4. Fahrplan Projektarbeit

#### Phase 0:

##### **September 2009: durch Projektleitung**

- Projektskizze erstellen, Genehmigung durch den Schulrat
- Mitglieder für die Projektgruppe anfragen

#### Phase 1: Projekterarbeitung

##### **Oktober bis Dezember 2009 (2 Sitzungen der Projektgruppe)**

- Termine koordinieren in der Projektgruppe, Auftragsklärung
- Standortbestimmung vorbereiten

##### **Januar bis März 2010 (3 Sitzungen der Projektgruppe)**

- Standortbestimmung auswerten
- Ziele formulieren
- Indikatoren festlegen

→ Vernehmlassung bei Eltern, Lehrpersonen, im Schulrat

- Vernehmlassungs-Resultate prüfen
- definitive Zielformulierung mit Indikatoren

→ Verabschiedung der Ziele im Schulrat

##### **April bis Juni 2010 (3 Sitzungen)**

- Massnahmen planen und budgetieren

→ Vernehmlassung bei Eltern, Lehrpersonen, im Schulrat

- Vernehmlassungs-Resultate prüfen
- definitive Massnahmenplanung / definitives Budget erstellen

→ Verabschiedung der Ziele im Schulrat

##### **August 2010 (1 Sitzung)**

- Prozess-Evaluation

#### Phase 2: Umsetzung

##### **Ab August 2010 (1 Sitzung)**

- Evaluation der Projektgruppen-Arbeit
- Massnahmen-Umsetzung



## 5. Standortbestimmung

Die Arbeitsgruppe Zusammenarbeit führte im Dezember 2009 eine Standortbestimmung im Bereich Eltern-Schule-Kind-Zusammenarbeit durch. Mit folgenden Fachpersonen wurden Interviews geführt:

- Ivo Riedi, Firma SFS Lehrlingsausbildner
- Michael Krüsi und René Köppel, Firma Gautschi Lehrlingsausbildner
- Felix Tobler, Gemeinde St.Margrethen Lehrlingsausbildner
- Barbara Keller, Berufs- und Laufbahnberatung
- Meinrad Vögele, Lehrer Kantonsschule Heerbrugg
- Rolf Hanselmann, Lehrer Berufsschule St.Gallen
- Christine Zurgilgen, Schulpsychologin
- Jakob Eggenberger, RAV Heerbrugg
- Martin Zorn, Schulsozialarbeiter St.Margrethen

Folgende Personengruppen nahmen an einer Befragung durch Fragebogen Teil:

- Eltern (Spielgruppe bis SchulabgängerInnen): 64 Personen
- Lehrpersonen (alle Stufen und Fachrichtungen): 46 Personen
  - o 13 Schuleinheit Rosenberg, 22 Wiesenau, 11 OZ
  - o 26 Klassenlehrpersonen, 20 Fachlehrpersonen
  - o 7 Kindergarten, 15 Unterstufe, 10 Mittelstufe, 14 Oberstufe
- SchülerInnen (Mittel- und Oberstufe): 82 Personen
  - o 22 Schuleinheit Rosenberg, 20 Wiesenau, 40 OZ
- Schulleiterinnen: 3 Personen
- Schulratsmitglieder: 7 Personen

Anlässlich der Sitzung von Anfang Januar 2010 wertete die Arbeitsgruppe Zusammenarbeit die zahlreichen Daten aus. Das Resultat sind folgende Kernaussagen, welche den Ist-Zustand in unserer Schulgemeinde beschreiben:

### Kompetenz und Zufriedenheit

- Die Lehrpersonen sind kompetent im Bereich Elternarbeit. Dies bestätigen die befragten Eltern und die Lehrpersonen selbst.
- Die Zusammenarbeit zwischen Schule, Lehrperson und Eltern ist für über 90% der befragten Eltern und Lehrpersonen gut.
- Die meisten Lehrpersonen finden, dass die Eltern ihre Bemühungen anerkennen.
- Mehr als 80% der SchülerInnen gehen gerne in die Schule und sind stolz auf die Schule.

### Beziehung

- Sowohl Eltern als auch Lehrpersonen schätzen die Beziehung zueinander als vertrauensvoll und gut ein.
- Zwei Drittel Lehrpersonen finden, dass ihre Autorität bei den Eltern schwindet. Eltern sehen die Lehrpersonen in jedem Fall als Respektpersonen.
- 33 von 36 befragten Lehrerinnen fühlen sich als Frau in der Elternarbeit akzeptiert.
- Über 95% der befragten Eltern stellen Fragen und wagen auch kritische Aussagen gegenüber der Schule, wenn sie diese für angebracht halten.
- Bei Problemen sehen sich Lehrpersonen zu zwei Dritteln als Sündenbock gestempelt. Eltern sehen sich im Gegenzug zu einem Viertel in der Rolle des Sündenbocks.

### Wirksamkeit

- Die Nachhaltigkeit von Abmachungen wird unterschiedlich beurteilt: Eltern und SchülerInnen beurteilen sie zu fast 100% positiv, Lehrpersonen zu einem Drittel negativ.



## Kontakt

- Elternabende und –gespräche werden von Lehrpersonen und von Eltern als wichtig eingeschätzt.
- Häufige Besuche der Eltern in der Schule werden von 60% der SchülerInnen nicht gewünscht.
- Alle befragten Eltern nutzen nach eigenen Angaben die Schulbesuchstage und ähnliche Anlässe regelmässig oder eher regelmässig.
- Häufig kommen ausserordentliche Kontakte dann zustande, wenn es Schwierigkeiten gibt.
- Allen befragten Eltern ist es sehr wichtig, über negatives Verhalten ihrer Kinder in der Schule informiert zu werden.
- Schriftliche Informationen erreichen die Eltern über SchülerInnen zuverlässig, sagen die befragten Eltern.
- Zur Sicherstellung der Übermittlung wendet über die Hälfte der Lehrpersonen ein System an.
- Die Homepage der Schule ist aus Sicht der Eltern der am wenigsten wichtige Informationskanal. Am höchsten bewerten die Eltern das Elterngespräch sowie Briefe der Schule.

## Unterstützung

- Bei Schwierigkeiten in der Elternarbeit informieren Lehrpersonen die Schulleitung und ziehen diese oder den Schulsozialarbeiter bei.
- 39 von 40 befragten Lehrpersonen erfahren ausreichend Unterstützung vonseiten KollegInnen, Schulleitung und Schulrat im Bereich Elternarbeit.
- Als wichtigstes Rezept für gut funktionierende Zusammenarbeit nennen Lehrpersonen eine intensive Kontaktpflege mit den Eltern sowie Offenheit und Klarheit.

## Belastung

- Die Belastung der Klassenlehrpersonen während den Wochen der Elterngespräche ist hoch.
- Obwohl die Lehrpersonen mehr Elternarbeit leisten als gesetzlich vorgeschrieben, ist sie für 85% von ihnen mehr Lust als Last.
- Ein Grossteil der Lehrpersonen sagt aus, dass die Schule immer mehr Aufgaben übernehmen muss, die in der Verantwortung der Eltern liegen.
- Ein Viertel der Lehrpersonen sagt aus, dass Eltern in Bereiche reinschwatzen, die sie nichts angehen.
- Befragt nach ihren Wünschen an die Eltern wird von Lehrpersonen am häufigsten das Erfüllen der erzieherischen Aufgaben genannt.

## Hindernisse

- Als grösstes Hindernis für die Zusammenarbeit nennen Lehrpersonen mangelnde Deutschkenntnisse der Eltern.
- Aus Sicht der Schule sind kulturelle Unterschiede sowie mangelnde erzieherische Autorität von Eltern weitere bedeutende Erschwernisse in der Zusammenarbeit.
- Die Sprachbarriere als Erschwernis in der Zusammenarbeit wird unterschiedlich wahrgenommen. Die Sprachkompetenzen der Eltern schätzen sie selbst deutlich höher ein als dies die Lehrpersonen und SchülerInnen tun. 13% der Eltern sehen Schwierigkeiten im Austausch mit der Schule aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen. 25% der Kinder beobachten diese Schwierigkeit bei ihren Eltern und 60% der Lehrpersonen erfahren Verständigungsprobleme mit Eltern aufgrund der Sprachbarriere.
- Bei mangelnden Deutschkenntnissen der Eltern zieht die Schule für sehr wichtige Gespräche professionelle ÜbersetzerInnen bei.
- Die Berufsberatung sagt: Die Sprachbarriere der Eltern ist ein Hindernis bei der Lehrstellensuche.



### **Partizipation, Abgrenzung, Offenheit, Mitsprache**

- Die Unterstützung der Eltern im schulischen Bereich beschränkt sich vor allem auf Hilfeleistungen bei Anlässen und Festen. Lehrpersonen machen gute Erfahrungen mit dieser Form der Unterstützung.
- Die Schule bezeichnet sich selbst als offen für die Ideen und Anliegen der Eltern. Dies wird auch vom Grossteil der Eltern so wahrgenommen.
- In einer von drei Schuleinheiten existiert eine Form der institutionalisierten Elternmitwirkung.
- Knapp drei Viertel der Eltern wünschen sich mehr Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitwirkung in der Schule. Gleich viele Eltern sind bereit, sich einzubringen und mitzuarbeiten in der Schule ihrer Kinder.
- Die Schulseite sieht sowohl Chancen als auch Gefahren einer institutionalisierten Elternmitwirkung.

### **Berufswahl, Lehrstellensuche**

- Eltern sehen sich in der Verantwortung für die Berufswahl und Lehrstellensuche.
- Die Schulseite beurteilt dies weniger eindeutig: Nur die Hälfte der befragten Oberstufen-Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulratsmitglieder ist der Meinung, dass die Eltern ihre Verantwortung im Bereich Berufswahl und Lehrstellensuche wahrnehmen. Die andere Hälfte beantwortet diese Frage mit „eher nein“.
- Die Berufswahl ist in allen Abteilungen der Oberstufe ein grosses Thema. Die konkret genannten Erwartungen der Eltern an die Schule in Bezug auf Berufswahl und Lehrstellensuche werden aus Sicht der Schule erfüllt.
- Alle befragten Eltern und fast alle Oberstufen-SchülerInnen sagen aus, dass die Eltern ihre Kinder bei der Berufswahl und der Lehrstellensuche unterstützen.
- Die Berufs- und Laufbahnberatung betont, dass die Berufswahl und Lehrstellensuche ohne die Unterstützung der Eltern deutlich erschwert ist.

### **Formales**

- Die aktuellen Reglemente und Formulare der Schulgemeinde zum Bereich Elternarbeit sind einem Viertel der Lehrpersonen bekannt, der Hälfte der Lehrpersonen teilweise bekannt, einem weiteren Viertel eher nicht bekannt.
- Die Lehrpersonen sind zu 95% zufrieden oder eher zufrieden mit den vorhandenen Reglementen und Formularen im Bereich Elternarbeit.
- Ein Viertel der Lehrpersonen fühlt sich unsicher mit den formalen Anforderungen ans Rechtliche Gehör. Einem Drittel der Lehrpersonen sind diese vollständig bekannt, der Rest antwortet mit „eher bekannt“.
- Die Schule St.Margrethen setzt die rechtlichen Möglichkeiten zum Umgang mit der elterlichen Mitwirkungspflicht konsequent und wirkungsvoll um.
- Die klassenübergreifenden Elternabende sind inhaltlich geregelt, die Klassen-Elternabende nicht.
- Jährliche Elternabende und -gespräche finden auf allen Stufen statt.
- Traditionelle Besuchstage finden auf Primarstufe jährlich statt. Im Kindergarten wird diese Form derzeit diskutiert.

### **Schul-interne Information**

- Vorkommnisse im Bereich der Elternarbeit werden bei rund der Hälfte der Lehrpersonen bei Stufenübertritten mündlich besprochen. Schriftliche Informationen diesbezüglich werden selten weitergegeben.
- Vorkommnisse im Bereich der Elternarbeit sind bei Klassenübergaben (Schulkreis-Wechsel) auch auf Ebene Schulleitung nicht systematisch ein Thema.
- In der neuen Personalmappe für SchülerInnen gibt es eine Rubrik „Vorkommnisse mit Eltern“.
- Der Schulsozialarbeiter stellt sich als Informationskanal zur Verfügung zwischen SchülerIn – Eltern – Lehrperson.



## 6. Ziele

Auf Grundlage der Standortbestimmung wurden folgende Ziele und Indikatoren fürs Projekt Zusammenarbeit formuliert und vom Schulrat am 19. April 2010 (Traktandum 115) genehmigt:

### Einleitung

Das Wohl des Kindes steht bei der Zusammenarbeit Eltern – Schule im Mittelpunkt.

Die Hauptverantwortung für die Erziehung der Kinder liegt bei den Eltern. Die Schule übernimmt die Verantwortung im Rahmen der Bildung und unterstützt die Eltern gemäss Artikel 3 des kantonalen Volksschulgesetzes:

- Die Volksschule unterstützt die Eltern in der Erziehung des Kindes zu einem lebensbejahenden, tüchtigen und gemeinschaftsfähigen Menschen. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.
- Sie fördert die unterschiedlichen und vielfältigen Begabungen und die Gemütskräfte der Schülerin und des Schülers. Sie vermittelt die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten, öffnet den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Kultur und leitet zu selbständigem Denken und Handeln an.
- Sie erzieht die Schülerin und den Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger.

### 1. Die Schule ist kompetent und transparent in der Arbeit mit Müttern und Vätern.

- a. Die Lehrpersonen bilden sich weiter im Bereich Zusammenarbeit mit den Eltern.
- b. Die Zusammenarbeit mit Eltern ist Thema in Teamsitzungen.
- c. Die formalen Anforderungen beim Rechtlichen Gehör sind bekannt.
- d. Die formalen Anforderungen beim Rechtlichen Gehör werden erfüllt.
- e. Es gibt keine Reklamationen vonseiten Eltern bezüglich Transparenz und Kompetenz.
- f. Die Lehrpersonen wissen, wo sie die aktuellen Reglemente und Formulare zum Bereich Elternarbeit finden.
- g. Die Lehrpersonen wenden die aktuellen Reglemente und Formulare zum Bereich Elternarbeit an.
- h. Elterngespräche und Vereinbarungen werden protokolliert und unterschrieben.
- i. Vereinbarungen werden so formuliert, dass eine Überprüfung jederzeit möglich ist.
- j. Die Eltern erhalten eine Kopie des Elterngesprächs-Protokolls und der getroffenen Vereinbarungen.
- k. Es gibt themenbezogene Unterstützungsangebote für Lehrpersonen im Bereich Elternarbeit (z.B. Beizug von Schulleitung, Schulsozialarbeiter, Schulrat; Coaching; Intervention; Beratungsdienst).
- l. Die Unterstützungsangebote werden bei Bedarf genutzt.

### 2. Die Schule hält sich an die gesetzlichen Grundlagen. Sie kennt ihre eigenen Werte und steht zu ihnen.

- a. Bei Entscheiden bezüglich Zusammenarbeit mit den Eltern werden die geltenden Gesetze und Reglemente eingehalten.
- b. Es finden in allen Klassen jährlich Elternabende und –gespräche statt.
- c. Demokratie, Freiheit der Meinung, Gleichberechtigung, positives Menschenbild, respektvoller Umgang und weitere grundlegende Werte der Schulgemeinde St. Margrethen werden mündlich und/oder schriftlich gegenüber SchülerInnen und Eltern kommuniziert.



- d. Die Schule setzt klare Grenzen und leitet dort Massnahmen ein, wo rechtliche Grundlagen nicht eingehalten werden.
- 3. Die Eltern kennen die Zuständigkeiten der Schule. Sie sind sich der Mitwirkungspflicht bewusst.**
- Die Schule kommuniziert den Eltern, wofür sie zuständig ist.
  - Die Häufigkeit von vergessenen Schulmaterialien oder Hausaufgaben nimmt ab und bleibt auf tiefem Niveau.
  - Zielkonflikte bei pädagogischen Massnahmen zwischen Eltern und Lehrpersonen nehmen ab und bleiben auf tiefem Niveau.
  - Die Präsenz von Vätern und Müttern bei Elternabenden und Gesprächen steigt an und/oder bleibt auf hohem Niveau.
  - Die Eltern nehmen ihre Mitwirkungspflicht wahr. Es sind weniger Bussen nötig wegen mangelnder Mitwirkungspflicht.
  - Die Schule informiert die Eltern frühzeitig, wenn es bei ihrem Kind zu Auffälligkeiten und Schwierigkeiten kommt.
  - Kritik wegen zu später Information durch die Lehrperson über unangepasste Verhaltensweisen des Kindes nimmt ab und/oder bleibt auf tiefem Niveau.
- 4. Die Eltern tragen die Verantwortung des Berufswahl-Prozesses ihres Kindes und werden darin von der Schule unterstützt.**
- Die Eltern kennen die Erwartungen und Angebote der Schule und der Berufs- und Laufbahnberatung im Bereich Berufswahl und Lehrstellensuche.
  - Die Eltern nehmen an den schulischen Veranstaltungen zum Thema teil.
  - Die Schule unterstützt die SchülerInnen in ihrer Berufswahlentscheidung und der Lehrstellensuche.
  - Die Schule stellt Zeitfenster für Schnupperlehren zur Verfügung.
  - Die Schule unterrichtet die SchülerInnen im Bereich Kontaktaufnahme mit dem Lehrbetrieb, Vorstellungsgespräch sowie Bewerbungsschreiben.
  - Die Schule erteilt Referenzen.
  - Die Eltern motivieren ihr Kind, die vorgegebenen Schritte zeitlich und inhaltlich korrekt zu gehen, und begleiten es wenn nötig.
  - Die Eltern melden Schwierigkeiten bei der Umsetzung bei der Klassenlehrkraft, der Schulleitung oder bei der Berufs- und Laufbahnberatung.
  - Die Eltern wissen, welche Aufgaben sie und welche die Schule übernimmt.
- 5. Alle Beteiligten stehen hinter der Schule.**
- Die Kinder, Lehrpersonen und Schulleitungen gehen gern in die Schule.
  - Die Eltern äussern sich positiv über die Schule oder üben konstruktiv Kritik.
- 6. Schule und Eltern sind in einem konstruktiven Dialog.**
- Die Eltern kommen zu verschiedenen Gelegenheiten in die Schule.
  - Lehrpersonen fühlen sich von den Eltern ernst genommen.
  - Eltern fühlen sich von den Lehrpersonen ernst genommen.
  - Eltern und Lehrpersonen pflegen eine respektvolle Beziehung.
  - Schwierigkeiten und Auffälligkeiten werden von beiden Seiten offen angesprochen.
  - Lösungen werden auf der Basis von gegenseitiger Wertschätzung und von Respekt gesucht.
  - Bei allfälligen Unstimmigkeiten zwischen Eltern und Lehrkräften werden die unterschiedlichen Sichtweisen ohne Beisein des Kindes diskutiert.





**7. Eltern und Schule verstehen einander.**

- a. Die Eltern wissen, dass die Schule Deutschkenntnisse von ihnen erwartet.
- b. Für Elterngespräche mit schwerwiegendem Inhalt und Elternabende werden bei Bedarf qualifizierte Dolmetscherinnen oder Dolmetscher beigezogen. Diese werden von der Schule entschädigt.
- c. Die Eltern übernehmen die Verantwortung, bei „regulären Gesprächen“ die Sprachbarriere zu überwinden, indem sie bei mangelnden Deutschkenntnissen jemanden mitbringen, der/die beide Sprachen spricht.
- d. Inhalte an Elternabenden werden angemessen vermittelt. Alle Eltern können folgen.

**8. Die Schule ist offen für Ideen und Anregungen der Eltern.**

- a. Eltern sind eingeladen, ihre Fähigkeiten der Schule zur Verfügung zu stellen.
- b. Vor schulischen Veranstaltungen wie Festen, Aufführungen, ... bittet die Schule aktiv um die Unterstützung der Eltern.

**9. Alle Schuleinheiten befassen sich mit dem Thema institutionalisierte Elternmitwirkung.**

- a. Die Schule hat definiert, was sie unter institutionalisierter Elternmitwirkung versteht.
- b. In jeder Schuleinheit findet eine Weiterbildung / Informationsveranstaltung zur institutionalisierten Elternmitwirkung statt.
- c. Eine Umfrage unter den Eltern zum Thema Elternforum / Elternrat ist gemacht und ausgewertet. Die Ergebnisse sind kommuniziert.
- d. Die Einführung der institutionalisierten Elternmitwirkung ist im Team breit diskutiert.
- e. Bei Bedarf wird ein Elternforum / Elternrat mit klar definiertem Spielraum aufgebaut.

**10. Der Einbezug der SchülerInnen wird bei allen Projekten systematisch überprüft.**

- a. Ideen und Projekte der Schule werden innerhalb der Schulhausräte vorgestellt und dort diskutiert.
- b. Beim Einsetzen von Projektgruppen findet die Prüfung des SchülerInnen-Einbezugs systematisch statt.

**11. Elternkontakte sind Thema bei der Stufenübergabe.**

- a. Gravierende Vorkommnisse im Bereich Eltern-Zusammenarbeit sind auf den SchülerInnen-Laufblättern festgehalten.
- b. Bei der Stufenübergabe wird der Elternkontakt systematisch besprochen von den Lehrpersonen.
- c. Bei Schuleinheits-Wechseln wird der Elternkontakt systematisch besprochen von den Schulleiterinnen.



## 7. Massnahmen

Die Projektgruppe erarbeitete in zwei Sitzungen zahlreiche Massnahmen, welche in eine breite Vernehmlassung gegeben wurden. Erneut konnten ausgewählte Eltern, die Teams der Schuleinheiten sowie die Mitglieder des Schulrates ihre Meinung einbringen. Der Rücklauf auf die Vernehmlassung war gross, vor allem die Lehrerschaft brachte sich stark ein.

Eine weitere Sitzung der Projektgruppe war nötig, um die das Massnahmen-Paket aufgrund der eingegangenen Rückmeldungen in der Vernehmlassung nochmals intensiv zu diskutieren und zu überarbeiten. Schliesslich konnte

	Was	Wer	Bis Wann	Kosten
<b>Formales</b>				
1	Vorlage Gesprächsprotokoll für Elterngespräche anbieten (nicht verpflichtend zu verwenden)	SLs	Ende 2010	-
2	Checkliste Elterngespräche (Protokoll: Form und Inhalt, fixe Besprechungspunkte, Einladung getrennter / geschiedener Eltern, Kopie anbieten und bei kritischen Gesprächen immer abgeben...)	PäK	Frühling 2011	-
3	Merkblatt Rechtliches Gehör	SLK	Ende 2010	-
4	Checkliste: Klassenübergabe überarbeiten und ins FHB	PäK	Frühling 2011	-
5	Checkliste: Elternabend (Inhalt, Formales)	PäK	Frühling 2011	-
6	Überprüfung der „grossen Elternabende“ (klassenübergreifende)	Stufensitzungen, PäK	Frühling 2011	-
<b>Formen der Zusammenarbeit / Kontakte</b>				
7	Transparenz bezüglich Lernziele: Lernziele für summative Prüfungen werden schriftlich abgegeben (ab Ende 2. Primarklasse)	LP	Ab August 2010	-
8	Klassenlehrpersonen bestimmen zusammen mit den Eltern am ersten Elternabend, bei welcher Häufigkeit von Vorkommnissen die Eltern informiert werden.	KLP	Ab August 2010	-
9	Klassenlehrpersonen geben den Eltern Anfang Schuljahr bekannt, auf welchem Weg Kontakt aufgenommen werden kann (beidseitig).	KLP	Anfangs SJ	-
<b>Unterstützung / Weiterbildung</b>				
10	Zweimal jährlich Elternarbeit als Thema in Teamsitzung traktandieren	SL	Sofort	-
11	Kompetenzen für Elternarbeit am Mitarbeitersgespräch besprechen, bei Bedarf entsprechende Weiterbildung planen	SL mit LP	Jährlich	-
<b>Positionierung</b>				
12	Frühinformation der Eltern über Erwartungen	LP, SL	An grossen Elternabenden In Elterngesprächen	-
<b>Berufswahl, Lehrstellensuche</b>				
13	Rollen Schule / Eltern / Kind für Berufswahlprozess und Lehrstellensuche klären und bekannt machen	SL OZ Team OZ	Erarbeiten: vor September 10 Bekannt geben am Berufswahlmarkt	-



14	Präsenzgefässe im OZ einsetzen, um den Austausch mit Lehrbetrieben und Arbeitgeberverband zu pflegen und die Erwartungen zu klären (Beruf kennen lernen / Schnupperwoche; Bewerbung ...)	SL OZ Team OZ SR	2011	400 Fr.
<b>Institutionalisierte Elternmitwirkung</b>				
15	Anstösse zur institutionalisierten Elternmitwirkung vonseiten Eltern oder Schulteams unterstützen	SR	Offen	Antrag stellen bei Bedarf
<b>Institutionalisierte SchülerInnen-Mitwirkung</b>				
16	Umsetzung Klassenrat nachfragen	SL	Am MAG oder nach Visitation	-
17	Gemeinsame Sitzung Team und Schulhausrat (Delegationen), beide Seiten können Traktanden anmelden	SL	Jährlich	-
18	Vorlagen und Möglichkeiten für SchülerInnen-Rückmelde-Instrumente anbieten	Stufen	Bis Sommer 2011	-
19	Jährlich schriftliche Rückmeldung der SchülerInnen anonym einholen	LP	Ab Sommer 2011	-

### Erläuterungen zu den einzelnen Massnahmen:

- 1 Auf der bereit gestellten Protokollvorlage sind alle wichtigen Elemente eines Protokolls vorgegeben (Datum, Unterschrift, Vereinbarung, Teilnehmende, ...). Die Vorlage ist freiwillig zu verwenden, da für ordentliche Beurteilungsgespräche oft schon Vorlagen vorhanden sind und viele Lehrpersonen für andere Gespräche ihre bewährten Protokollvorlagen haben.

---

- 3 Das Merkblatt zum Rechtlichen Gehör enthält ebenfalls den Aspekt Fristen (Zeitachse). Es soll sicherstellen, dass die Verfahren juristisch einwandfrei verlaufen und im Falle eines Rekurses keine Formfehler festgestellt werden.

---

- 4 Eine Checkliste für SchülerInnen- und Klassenübergabe ist bereits erstellt (Stufenübertritte / SchülerInnenübergabe). Diese soll geprüft und allenfalls überarbeitet werden. Sie soll ausserdem durch die Schulleitung jeweils im Frühjahr wieder bekannt gemacht werden, damit sie auch zur Anwendung kommt.

---

- 6 Die grossen Elternabende (Grundsätze, Übertritt KG-US, Suchtprävention, Oberstufenübertritt, 1. Oberstufe) sollen in den Stufen reflektiert werden. Die Stufen können Änderungsanregungen geben. Die Ergebnisse der Überprüfung in den Stufen wird in der Pädagogischen Kommission Päk zusammengefasst.

---

- 7 Gemäss kantonalem Beurteilungskonzept. Eine lernzielorientierte Prüfungsvorbereitung bietet SchülerInnen und ihren Eltern die Möglichkeit, gezielt für eine summative Prüfung lernen zu können. In verschiedenen Lehrmitteln sind die Lernziele bereits beschrieben, sodass sie nicht mehr zusätzlich abgegeben werden müssen, sondern ein Hinweis darauf genügt. Weiterhin sind zusätzliche Fragen (Verknüpfung, Anwendung, Gegenwartsbezug) möglich, für welche die angegebenen Lernziele die Grundlage bilden. Eine summative Prüfung umfasst mehr als ausschliesslich Lernfragen.

---

- 8 Diese Klärung zu Beginn der Zusammenarbeit mit einer neuen Klasse / neuen Eltern trägt dazu bei, dass die Lehrperson nicht mit Vorwürfen konfrontiert wird, warum sie sich denn nicht früher gemeldet hat. Im OZ wird mit der Ordnungskarte ein einheitliches Instrument angewendet. Auf Primar- und Kindergartenstufe gibt es durch das stärkere KlassenlehrerInnen-System mehr individuellen Spielraum.



- 
- 9 Lehrpersonen geben bekannt, auf welchen Kanälen sie die Kontaktnahme wünschen (Telefon, Email, Kontaktheft, ...)
- 
- 18 Die Stufen erarbeiten Methoden und Instrumente für SchülerInnen-Rückmeldungen (z.B. Fragebogen, Smileys, ...), welche der Altersgruppe ihrer Schülerinnen und Schüler entsprechen.
- 
- 19 Die erarbeiteten Methoden und Instrumente werden ab Sommer 2011 von allen Lehrpersonen mindestens einmal jährlich eingesetzt. Die Auswertung der Rückmeldungen ist persönlich und muss vorerst nicht offen gelegt werden.
- 

Anlässlich seiner Sitzung vom 21. Juni 2010 (Traktandum 149) genehmigte der Schulrat St.Margrethen das ganze Massnahmen-Paket und gab es zur Umsetzung frei. Es musste kein Budget aufgestellt werden, da einzig eine Massnahme eine bescheidene Kostenfolge hat.



## 8. Prozess-Evaluation Projektgruppe

Die Projektgruppe evaluierte ihre Arbeit im August 2010. Zusammenfassend können folgende Aussagen gemacht werden:

- Die Mitglieder der Projektgruppe sind zufrieden mit dem Resultat der Arbeit. Es wurden Massnahmen entwickelt, welche konkret umsetzbar sind. Zudem hat die Standortbestimmung bestätigt, dass die Zusammenarbeit Eltern-Schule-Kind bereits bisher gut funktionierte.
- Die Zusammenarbeit in der Projektgruppe erlebten die Mitglieder als sehr angenehm und kooperativ. Einzelne Punkte konnten auch kontrovers diskutiert werden, ohne dass deshalb der gemeinsame Boden verloren ging. Die Rolle des „Wadenbeissers“, welche der externe Berater Thomas Rhyner zeitweise einnahm, war wichtig für den Prozess und die inhaltliche Auseinandersetzung.
- Die Vertretung der einzelnen Gruppen wird unterschiedlich eingeschätzt: Die Elternseite war für einige zu wenig vertreten, dies auch weil eine Person kurz nach Beginn der Arbeit aus persönlichen Gründen ihren Rücktritt gab.
- Als persönlichen Gewinn nennen die Mitglieder der Projektgruppe: den gemeinsamen Prozess erleben; verschiedene Perspektiven kennen lernen, kritische Auseinandersetzungen, Toleranz für andere Ansichten.
- Die Projektgruppen-Mitglieder sagen aus, dass es gut gelungen ist, alle Beteiligten miteinzubeziehen. Dies zum einen durch die Zusammensetzung der Projektgruppe, zum anderen auch durch die Arbeitsweise, welche zweimal eine breite Vernehmlassung beinhaltete (Ziele / Massnahmen). Die Beteiligung bei den Vernehmlassungen war sehr gut, auf diese Weise konnten alle „mitgenommen“ werden im Prozess – insbesondere die Lehrerschaft, welche bei der Umsetzung der Massnahmen oft involviert ist.
- Einmal mehr hat sich die Methode des QE-Zyklus als zielführend und effizient erwiesen. Sie trug dazu bei, dass man sich nicht zu früh in Details verlor.
- Die Leitung der Projektgruppe haben die Mitglieder als zielorientiert und effizient erlebt. Die Aufträge für die einzelnen Schritte waren klar formuliert und vorbereitet. Die mehrere Stunden dauernden Sitzungen wurden als intensiv und kurzweilig erlebt.

Rückmeldungen von Thomas Rhyner, Fachbegleitung von der PHSG:

- Die gesamte Einbettung des Projektes Zusammenarbeit schätzt er als sehr gelungen ein. Die übergreifende Strategie SEst nahm er als unterstützend und vor allem legitimierende wahr. Es gab keine Richtungsdiskussionen, sondern alle wussten, dass es passt, wenn sich die Arbeitsgruppe diesem Thema widmete.
- Das Projektergebnis in Form von Massnahmen ist nach seiner Einschätzung griffig und klar. Die Bereiche, in welchen Massnahmen ergriffen werden, sind aus seiner Sicht breit und sinnvoll, wobei das Formale etwas Übergewicht hat, was allerdings für Umsetzung in die Praxis sinnvoll ist.
- Die Projektleitung beurteilt Thomas Rhyner als professionell und gut vorbereitet. Es wurde von den Gruppenmitgliedern ein engagierter Einsatz erwartet und auch geleistet.



## 9. Ausblick / Qualitätssicherung

September 2010: Die Projektgruppe schliesst ihre Arbeit mit diesem Bericht ab. Sie empfiehlt dem Schulrat folgende weiteren Schritte, damit auch die Umsetzung gelingt:

- **Einsatz eines „Hüters“ / einer „Hüterin“ über die Umsetzung der Massnahmen, damit das Erarbeitete auch umgesetzt wird.**
- **Evaluation der Massnahmen nach ca. 2 Jahren (2012), allenfalls im Rahmen einer umfassenden Evaluation des ganzen Projektes SEst.**

*Für die Projektgruppe Zusammenarbeit Schule – Eltern - Kind:  
Eva Graf Poznicek, Leitung  
September 2010*

*Genehmigt durch den Schulrat St.Margrethen im Dezember 2010.*